

Die alte Kirche Göschenen auf historischen Aufnahmen

Fotografie | Bilder vor der Renovation von 1860

Der berühmte Fotograf Adolphe Braun hat die alte Kirche in ihrem Originalzustand vor 1860 festgehalten – mit barockem Zwiebelturm anstelle des heutigen Turmes.

Ruedi Gisler-Pfrunder

Über die alte Dorfkirche Mariä Himmelfahrt von Göschenen ist schon vieles publiziert worden. Im Rahmen der Vorarbeiten zur Ausstellung «Der Weg vom Urnersee zum Gotthard auf Stereofotos» tauchte nun ein Bild des bekannten Fotografen Adolphe Braun auf, welches das Gotteshaus vor der Renovation von 1860 zeigt. Auf dieser sehr seltenen Albumin-Aufnahme ist noch der barocke Zwiebelturm zu sehen, der anlässlich der Renovation von 1860 entfernt und durch einen Spitzhelm ersetzt wurde. Eine weitere Fotografie dieses Gotteshauses, das beinahe vom selben Standort aufgenommen wurde, stammt von Francis Frith. Diese nahezu identische Aufnahme zeigt die Kirche mit dem «neuen» achtseitigen Spitzhelm. Beim genauen Betrachten des Turmes erkennt man, dass beim Umbau von 1860 ein zusätzliches Zifferblatt angebracht wurde. Tatsächlich wurde der Turm damals nicht nur mit einem zusätzlichen Zifferblatt, sondern mit einer neuen Uhr von Grossuhrenmacher Franz Suter im Weiler Kleewald bei Rain (LU) ausgestattet.

Umgebung unverändert

Die Häusergruppe rund um die Kirche und der Zollbrücke sind auf beiden Aufnahmen nahezu identisch. Die meisten Hausdächer sind, wie es seit Jahrhunderten in dieser Gegend üblich war, mit selbstgemachten Holzschindeln, die zur Sicherung und insbesondere gegen den Föhn mit Steinen beschwert wurden, gedeckt. Einzig beim kleinen Gebäude rechts neben der alten Zollbrücke wurde zwischen 1860 und 1863 das traditionelle Schindeldach durch ein moderneres ersetzt. Die beiden Fotografen streifen fast gleichzeitig – Adolphe Braun um 1860, Francis Frith um



Die Aufnahme von Adolphe Braun um 1860 zeigt den Kirchturm noch in seiner barocken Ausführung.



Nur wenige Jahre später zeigt Francis Friths Bild bereits den renovierten Spitzhelm auf der Kirche.

FOTOS: SAMMLUNG Ruedi GISLER-PFRUNDER

1865 – durchs Urnerland. Es ist erstaunlich, wie die frühen Wanderfotografen die touristischen Sehenswürdigkeiten der Schweiz den Kleinmeistern des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts gleich in nahezu identischer Manier abbildeten.

Drei verschiedene Kirchtürme

Die Kirchtürme – in früherer Zeit auch «Zeigefinger Gottes» genannt – erfüllen vielfältige Funktionen. Von hier aus riefen die Gläubigen zum Gebet. Wächter blickten weit ins Land und meldeten nahende Feinde oder Stadtbrände. Uhren und Glocken verkündeten die Stunde. In Göschenen hatte die alte Kirche im Laufe der Zeit mindestens drei verschiedene Kirchtürme. Ein im Historischen Museum Uri ausgestelltes romantisches Vortragskreuz aus der alten Kirche Göschenen gab bereits vor der archäologischen Untersuchung 1987/1988 zur Vermutung Anlass, dass das Gotteshaus Göschenen romanischen Ursprungs ist. Die 1987/88 durchgeführte archäologische Bodenuntersuchung im Kircheninneren brachte wohl vorromantische, jedoch kaum näher zu interpretierende Überreste zu Tage, heisst es im Bericht zur Ausgrabung.

Den bei der Ausgrabung von Hans-Jörg Lehner entdeckten Überresten der Vorgängerbauten standen jedoch keine Türme beiseite. Der Kirchturm der alten Kirche, der erst im 16. Jahrhundert errichtet wurde, hat eine äusserst bewegte Vergangenheit, wurde er doch mehrfach dem jeweiligen Zeitgeist angepasst. Um 1511, gegen Ende der gotischen Bauphase, weihete der Konstanzer Weihbischof Balthasar in Göschen eine Kirche ein. Damals kam erstmals ein Turm hinzu. Dieser dürfte mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit einen Spitzhelm getragen haben. Beim Dorfbrand von 1690 soll nach mündlicher Überlieferung damals das ganze Dörfli abgebrannt sein. Nach dem Wiederaufbau des Gotteshauses erhielt das Kirchlein eine barocke Haube, einen Zwiebelturm, der noch auf den Aufnahmen von Adolphe Braun zu sehen ist. Gedeckt wurden Zwiebeltürme mit Kupferblech oder Schieferplatten. Mit welchem der beiden Materialien der alte Kirchturm gedeckt war, ist heute nicht mehr eruierbar.

1860 neuer Turm

Anlässlich der Renovation 1860 wurde der Zwiebelturm entfernt und durch

einen achtseitigen Spitzhelm ersetzt. Ob dieser aus Kostengründen – das Dachgestühl von Zwiebeltürmen erfordert wegen ihrer komplexen Form nicht nur besonderes Geschick der Zimmerleute, sondern ist auch aufwendiger zu bauen und daher wesentlich teurer – oder ob der Zeitgeist wieder eher dem gotischen Stil zugeneigt war, ist nicht bekannt. Möglicherweise waren es all diese Faktoren zusammen, welche die Göschener dazu veranlassten, sich für einen gotischen Spitzhelm zu entscheiden.

Bekannter Gebirgsfotograf

Geboren in Dornach (Elsass), war Jean Adolphe Braun (1812–1877) ein Pionier der schweizerischen Gebirgsfotografie. Er führte einen der grössten europäischen Verlage, der auch für Gemälde druckte bekannt war. Er vertreibt zudem auch ein breites Angebot von Pflanzenstilleben, Landschafts- und Stadtansichten sowie Trachtenaufnahmen. Bereits vor dem Beginn des Bahnbaus am Gotthard (1872) war Adolphe Braun in Uri äusserst aktiv. Bekannt wurde er aber vor allem für die Reportage über den Gotthardbahnbau um 1872 bis 1882. Die meisten dieser Aufnahmen stammen aller-

dings nicht von ihm persönlich, sondern von seinem Sohn Gaston (1845–1928) oder von einem der vielen Fotografen, die sein Verlag damals beschäftigte. Adolphe Braun bestieg 1864 den Urriostock, den Titus und die Strahlegg, wo er mit 15 Trägern und Führern drei Tage unterwegs war und fünf Platten belichtete.

Vom Orient nach Uri

Francis Frith (1822–1898) war ein englischer Fotograf, der durch seine Aufnahmen aus dem Orient sowie vieler britischer Städte berühmt wurde. Er war auch in den Alpen und im Reusstal fotografisch tätig. Seine Aufnahmen sind von äusserst sorgfältiger Komposition und von exzellenter Verarbeitung. Sofern die Fotografien optimal von Licht und Feuchtigkeit geschützt gelagert wurden, sind sie noch heute nach über 140 Jahren von ungläublicher Brillanz.

Quellen:

Brunner, Thomas. Die Kunstdenkmäler des Kantons Uri, Band IV. Oberes Reusstal und Ursern, 2008. Gisler-Pfrunder, Ruedi. Raumbilder von anno dazumal. Uri auf Stereografien von 1860 bis 1925, 2009. Muhem, Edwin. Das Lebensbild einer Gemeinde, 1975. Stadler-Planzer, Hans. Die alte Dorfkirche von Göschenen, 1981.

Die Schöllenenstrasse wird ab 2014 saniert

Verkehr | Bundesamt für Strassen (Astra) plant einen Veloweg in der Schöllenen

Die Schöllenenstrasse soll saniert werden. Das Astra plant dabei eine teilweise Verbreiterung der Strasse und einen Veloweg auf den Schutzgalerien.

Ralph Aschwanden

Ab 2014 wird die Strasse zwischen Göschenen und Andermatt voraussichtlich saniert. Die Arbeiten in der Schöllenen dürften einige Jahre dauern, wie Baudirektor Markus Züst am Rande der Frühjahresversammlung des Urner Baumeisterverbandes erklärte. Zurzeit würden logistische Fragen, die sich im Zusammenhang mit dem Bau des Tourismusresorts stellen, diskutiert. Verantwortlich für die Sanierung der Schöllenen ist das Bundesamt für Strassen (Astra). Dieses plant nun offensichtlich nicht nur eine Sanierung, sondern auch den Bau eines Velowegs durch die Schöllenen Schlucht, wie die «NZZ am Sonntag» berichtet.

Radstreifen erstellen

«Im Grundsatz ist beschlossen, dass ein Veloweg erstellt wird», so der Sprecher des Astra, Thomas Rohrbach, in der «NZZ am Sonntag». Täglich soll – wo möglich – die Strasse verbreitert und um einen Radstreifen ergänzt werden. Bergwärts hingegen soll der Veloweg teilweise auf die Schutzgalerie verlegt werden, so Tho-



Die Kapazität der Schöllenenstrasse soll erhöht werden. Deshalb möchte das Bundesamt für Strassen (Astra) unter anderem einen Veloweg erstellen.

FOTO: MARKUS ARNOLD

mas Rohrbach. Dies sei kein Problem, da die Galerien hauptsächlich gegen Lawinen schützen sollen. Die Gefahr von Steinschlägen im Sommer sei vernachlässigbar. Mit der Entflechtung

der Verkehrsströme, insbesondere durch die Erstellung des Velowegs, soll der Verkehrsfluss durch die Schöllenen verbessert werden. Der jetzige Zustand sei sowohl für die Velofahrer

wie auch für den Autoverkehr unbefriedigend. Besonders im Sommer würden der bergwärts fahrende Veloverkehr die Kapazität der Schöllenen einschränken.

Urner Wochenblatt

Die grösste Urner Zeitung, gegründet 1876
Auflage: 9'864 (WEMF 2012)

Redaktion

Gitschenstrasse 9,
6460 Altdorf
Telefon 041 874 16 77, Fax 041 874 16 70
mail@urnerwochenblatt.ch
www.urnerwochenblatt.ch

Markus Arnold (Chefredaktor)	(ma)
Stefan Arnold	(sa)
Ralph Aschwanden	(ra)
Martina Regli	(mr)
Carmen Egg	(eca)
Doris Marty	(dm)
Christian Matti	(cm)

Redaktionelle Mitarbeit

Rita Spizzi	(sr)
Esther Heger	(eh)
Dorothe von Rotz	(dv)
Petra Arnold	(ape)
Regula Wyss	(wy)
Silvia Schmucki	(sil)

Druck und Verlag

Gisler Druck AG
Gitschenstrasse 9
6460 Altdorf
Telefon 041 874 16 16
Fax 041 874 16 32
mail@gislerdruck.ch

Inseratannahme

inrateservice.ch,
Gisler Druck AG
Gitschenstrasse 9,
6460 Altdorf
Telefon 041 874 16 66, Fax 041 874 16 60
mail@inrateservice.ch

UW-Abonnement

Jährlich Fr. 201.–, halbjährlich Fr. 106.–, vierteljährlich Fr. 55.– (inkl. MWST) beim Verlag abgeholt/jährlich Fr. 188.– Ausland auf Anfrage Einzelnummer Fr. 2.20 Abo-Service: Telefon 041 874 16 16 abo@gislerdruck.ch